



Predigt zu Plastik von Ernst Barlach: „Das Wiedersehen“²
am Ewigkeitssonntag, 26.11. 2017

Sie haben eine Karte mit dem Bild einer Plastik von Ernst Barlach bekommen. Die möchte ich jetzt mit Ihnen gemeinsam betrachten. Barlach nannte sie „Das Wiedersehen“.

Zwei Menschen stehen sich gegenüber, dicht beieinander und doch in sehr verschiedener Haltung. Der eine aufrecht, fast etwas starr. Er greift dem anderen stärkend unter die Arme. Sein Blick geht über die Schulter in die Weite.

Der andere, gebeugt. Halt suchend. So legt er die Hände dem, der gerade steht, auf die Schulter. Er drängt sich zu ihm hin, rückt ihm zuleibe, mustert ihn suchend, fragend.

Thomas, der Zweifelde, der Ungläubige wird er auch manchmal genannte. Thomas begegnet Christus, dem Auferstandenen. Ist es tatsächlich Jesus, der totgeglaubte, an den er sich klammert? Ist es der Auferstandene Christus, der ihm, Thomas, unter die Arme greift? Noch hat Thomas das grausame Sterben vor Augen. Dann die unendlich langen, einsamen Tage danach. Dabei hat sich ihm eine unstillbare Sehnsucht nach einem Wiedersehen eingebrennt. Ist es Traum oder Wirklichkeit, dass er dem schmerzlich Vermissten nun ins Angesicht blickt?

Mich berührt diese Szene sehr. Ich empfinde sie als so dicht , so ausdrucksstark.

1 Die Predigt ist angelehnt an einen Entwurf von Thomas Schmidt; veröffentlicht durch das GottesdienstInstitut Nürnberg

2 Die Predigt ist angelehnt an einen Entwurf von Thomas Schmidt; veröffentlicht durch das GottesdienstInstitut Nürnberg

Die Figuren sind aufs Wesentliche reduziert. Barfuß stehen sie sich gegenüber. Durch die übergroßen Hände spüre ich eine fast zärtliche Nähe zwischen den beiden.

Und dann der Blick: Dem gebeugten Thomas gehen die Augen auf, auch wenn sein Gesicht noch alle Zweifel der Welt ausdrückt.

Und Christus? Sein Blick bleibt offen. Er schaut Thomas an und schaut gleichzeitig über ihn hinaus.

Heute sind Menschen unter uns, die im Laufe des letzten Jahres einen Menschen verloren haben, der in ihrem Leben eine wichtige Rolle gespielt hat.

Und bei solchen Abschieden geht es wohl jedem und jeder anders:

Manche mussten einen innig geliebten Menschen hergeben, der ihnen sehr nahe stand.

Anderen ist vielleicht erst durch den Tod schmerzlich bewusst geworden, wie sehr sie sich schon in Lebzeiten voneinander entfernt hatten. Andere haben mit Schrecken gemerkt, dass es gar keine Gelegenheit mehr gab, einen Streit aus der Welt zu schaffen, oder eine Verletzung zu benennen und heilen zu lassen.

Für manche ist der Tod noch ganz nah und er schmerzt immernoch sehr.

Bei anderen ist der Schmerz im Laufe der Zeit schon milde geworden oder abgeklungen. Die Wunden sind vernarbt.

Heute denken wir bewusst an die Menschen, die verstorben sind. Und dabei kommen wahrscheinlich auch manche Fragen und Zweifel wieder auf. Und die Sehnsucht nach Antworten, nach Frieden, nach Ruhe.

Die nehmen wir mit, wenn wir die Skulptur von Ernst Barlach, das Wiedersehen, noch einmal betrachten.

Ich möchte das aus drei verschiedenen Perspektiven, mit drei verschiedenen Fragestellungen tun.

Die erste Frage lautet: Wer ist hier wer?

Wenn Sie das Bild ansehen und an Ihre Verstorbenen denken, dann sehen Sie vielleicht nicht Christus und Thomas in den Figuren, sondern ganz allgemein zwei Menschen, die sich begegnen. Einer ist stark, der andere ist schwach. Sie nähern sich an. Der Starke hält den Schwachen, der Schwache hält sich am Starken fest.

Finden Sie sich wieder auf diesem Bild? Finden Sie ein Stück Ihrer Geschichte mit dem Verstorbenen in dieser Begegnung? Wer sind Sie in diesem Bild?

Derjenige, der Halt gibt, diejenige, die Halt gegeben hat? Haben Sie vielleicht mit Ihren starken Händen – vielleicht manchmal über die eigenen Kräfte hinaus - dem Sterbenden beigestanden? Oder sind Sie eher der Mensch, der Halt braucht und sucht? Der gebeugt ist und sich sehnt nach den starken Armen eines lieben anderen Menschen?

Vielleicht sind Sie mal der eine, mal die andere. Sind mal stark, ohne über den anderen hinweg zu sehen; sind mal schwach und bedürftig.

Wer ist wer? Wer bin ich?

Vielleicht wagen Sie sich, sich in dem Thomas zu sehen, in der Person, die Halt sucht, die sich Hat geben lässt.

Christus begegnet mir, der zweifelnden, gebeugten, Halt suchenden Person.

Und er beget mir als einer, der Halt geben kann, der stark ist, weil er genau weiß, wie das ist, schwach zu sein. Er hat es selbst erlebt.

Oder Sie erkennen sich wieder in Christus, in dem, der Halt geben kann, vielleicht auch geben muss. Weil der andere noch schwächer ist, als ich, weil die andere mich braucht, weil sonst niemand da wäre. Auch Thomas ist nach der Begegnung mit dem Auferstandenen vielen anderen Menschen zum Halt geworden.

Wer ist wer? Wer bin ich heute?
Das ist die erste Fragerichtung.

Die zweite ist die Frage nach der Zukunft

Hat die Person, die gestorben ist, irgendwie, irgendwo eine Zukunft?

Und: habe ich selbst eine Zukunft, wenn dieser geliebte Mensch nicht mehr an meiner Seite ist?
Ein Wiedersehen, so wie Barlach es gestaltet hat, eine solch intensive Begegnung, ja, das wäre
Zukunft!

Ernst Barlach hat sich selbst immer wieder als Gottsucher bezeichnet. Er beschrieb einmal, dass er nicht nur darstellen wollte, was er sehen konnte, sondern auch das, was er fühlte und ahnte. Und das machte er sichtbar in seinen einfachen Formen. Das Sichtbare wird zur Vision, zur Zukunftsschau. Die Begegnung von Thomas und Christus ist eine Vision, hinter der die Ahnung steht, dass es nach dem Leben ein Wiedersehen gibt. Ein Wiedersehen mit Christus, ein Wiedersehen vielleicht auch mit den geliebten Menschen.

Ihr seid jetzt traurig. Doch ich werde euch wiedersehen.

Dann wird euer Herz voll Freude sein und diese Freude kann euch niemand mehr nehmen. - so haben wir es im Evangelium gehört. So lädt uns Christus ein, ihm zu vertrauen, auf eine Zukunft mit ihm zu bauen.

Und die dritte Frage ist: Wie finde ich Ruhe? Wie finde ich Frieden?

Die Plastik zeigt mir, dass Thomas in der Begegnung mit Christus endlich Ruhe findet. Seine Unruhe, seine Qualen und Fragen, seine Rastlosigkeit kommen endlich zur Ruhe – in den Armen von Christus.

Meine Sehnsucht nach Ruhe, nach Erholung von Rastlosigkeit in allem, was ich schaffe und wirke, wird sie gestillt?

Meine Sehnsucht danach, gesehen, gehalten und gestärkt zu werden, wird sie gestillt?

Wenn ich die beiden ansehe, dann kann ich das spüren, dann wächst meine Hoffnung.

Jesus schaut mich an und die anderen. Er hält mich, auch wenn ich zwischen Glauben und Zweifeln schwanke, wenn hin- und hergerissen bin. Was ist stärker? Der Tod oder das Leben? Was sehe und was spüre ich mehr? Den Tod oder das Leben? Jesus ist da. Er sieht mich. Er hält dieses Hin- und hergerissen sein, er hält meine Fragen und Zweifel aus. Und er hält mich.

So möchte ich zum Schluss der Betrachtung mit Augustinus beten:

Unruhig ist mein Herz, Gott, bis es Ruhe findet in dir.

Die offenen Wunden und die Narben, Die Zweifel und die Fragen, die der Tod hinterlassen hat, ich lege sie dir in die Hände. Ebenso die Leere und die Kraftlosigkeit, die ich manchmal fühle.

Blick mich an, Jesus, greif mir unter die Arme, richte mich auf!

Hilf mir, für andere stark zu sein, ihnen Halt zu geben, sie auf zu richten.

So wird mein Herz voll Freude sein und diese Freude kann niemand mehr von mir nehmen.

Das hast du versprochen und darauf möchte ich vertrauen.

Amen